

Gütekraft: Kraft der Liebe

Robert F. Antoch

Zwinge den Gegner nicht - wandle seinen Sinn
(Gandhi)

Einleitung: Stichwort Gütekraft

Mohandas K. Gandhi hat mit seinen gewaltfreien Aktionen, deren Essenz in den Satjagraha-Normen festgehalten sind, der Haltung der "Gewaltfreiheit" eine besondere Bedeutung gegeben, die in der Übertragung des Wortes "satjagraha" ins Englische ("non-violence") nicht mehr in Erscheinung tritt, weil in ihr nur noch das hervorgehoben wird, was vermieden werden soll, nämlich die Gewalt. Weil auch der deutsche Ausdruck nur die zu vermeidende Gewalt benennt, und nicht das, was in dieser Haltung positiv als Mittel benutzt und als Ziel angestrebt wird, haben einige Autoren in der Friedensbewegung das Wort "Gütekraft" geprägt¹.

Junge Menschen, gefragt was sie sich unter "Gütekraft" vorstellten, antworteten in der oben erwähnten kleinen Untersuchung von Martin Arnold, völlig korrekt: "Kraft schöpfen aus der Güte" und "die Kraft haben, gütig zu sein".² Freilich stellt sich dann die Frage, was denn Güte sei. Im Wörterbuch³ finden sich folgende Bedeutungen: "hilfreiche, großzügige Gesinnung, Nachsicht, Freundlichkeit, gute Beschaffenheit, Qualität", bei *vergüten*: "entschädigen, zurückerstatten, die Güte, Beschaffenheit verbessern" und bei *gütlich*: "in gutem Einvernehmen, ohne Streit, friedlich".

In dem hier gewählten Zusammenhang wird Gütekraft auf das Feld von Konfliktlösungen angewandt. Solche Lösungen können ja entweder unter Anwendung oder Androhung von Gewalt, unter strikter bloßer Vermeidung von Gewalt (Gewaltlosigkeit) oder unter Ablehnung von Gewalt und gleichzeitiger Anwendung von Methoden zur friedlichen Konfliktaustragung vorgenommen werden. Wendet man den Begriff "Güte" auf diese letzte Vorgehensweise an, dann kann dieser Ausdruck folgendermaßen konkretisiert werden:

die Bemühung und Bereitschaft, aus dem Gegenüber der an dem Konflikt beteiligten Parteien und aus der Gegensätzlichkeit der Interessen keine feindselige Gegenüberstellung werden zu lassen bzw. eine Feindschaft, die sich daraus schon ergeben haben mag, in eine nicht feindselige Gegnerschaft zu wandeln (*Ent-Feindung*);

die Bemühung und Bereitschaft, die der Feindschaft zugrunde liegenden Ängste (vor Vernichtung, vor Isolation, vor Überwältigung, vor Benachteiligung, vor Minderwertigkeit und andere mehr) zu erkennen, evtl. zu benennen, sie zu verstehen und in einem wechselseitigen Prozess des Aushandelns und der Verständigung zu überwinden (*Ent-Ängstigung*);

die Bemühung und Bereitschaft, die Unsicherheit und scheinbare Ausweglosigkeit zunächst einmal auf sich zu nehmen und darauf zu vertrauen, dass sich auf der Grundlage der bei allen Gegensätzen auch bestehenden Gemeinsamkeiten zwischen den Parteien statt einer gewaltsam herbeigeführten Lösung (die nur bis zum nächsten Machtwechsel Bestand hätte) eine bessere, kreative von beiden Seiten her akzeptable Lösung finden lässt (*Er-Mutigung*).

Wendet man den Begriff Güte bzw. Gütekraft (als die Möglichkeit, Potentialität oder Kraft, gütig verfahren zu können) also auf die Planung und Durchführung gewaltfreier

¹ vgl. z. B. Martin Arnold: "Was heißt 'Gewaltfreiheit'? - Gütekraft!" in der Ztschr. "Kirche und Frieden, Frühling 1996, S.4-6

² vgl. Kapitel 4, Anfang

³ Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Deutscher Taschenbuch Verlag 1997

Aktionen an, so sind darunter vor allem diese Formen von Verständigungsbereitschaft, Versöhnungsbereitschaft, Motivation zur gewaltfreien Lösung von Konflikten zu verstehen. In dieser Wortbedeutung erscheint mir Gütekraft als die Kraft, die unsere lebendige Entwicklung vorantreibt; es ist die Energie, die unser Leben mit Sinn und Freude erfüllt und unser Dasein lebenswert für uns macht. Und in diesem Sinne ist es für mich die *Kraft der Liebe* bzw. die *Kraft zum Lieben*. In diesem Sinne hat z.B. auch Martin Luther King jr. diese Kraft bezeichnet: *strength to love*. (Näheres dazu im Beitrag von Hagen Berndt in diesem Kapitel.)

Was kann “Kraft der Liebe” bzw. “Kraft zum Lieben” bedeuten?

Gott muss schlechthin *ich*
werden und *ich* schlechthin ***Gott***
so völlig eins, dass dieses ‚Er‘
und dieses ‚Ich‘ Eins ist,
werden und sind und in dieser Seinsheit
ewig am Werk wirken.
(*Meister Eckehart*)

Als Ausgangspunkt zur Erforschung dieser Form der Liebe dient mir das bekannte Bibelzitat: ”Liebe deinen Nächsten wie dich selbst”⁴. Abweichend von der konventionellen Formulierung ist für mich entscheidend an diesem Satz die Entdeckung, die darin enthaltene Aussage unkonventionell verstehen zu können: sie nicht in erster Linie als Gebot, nicht als moralische Vorschrift und auch nicht als Versprechen für ein besseres Sein im Himmel zu entschlüsseln, sondern als eine hervorragende Idee, als eine gute Nachricht, als eine frohe Botschaft, als Anregung zu einem freudvollen Leben in dieser unserer Welt, als Erlaubnis und Aufforderung zu einer unbedingten Selbstwertschätzung, als Feststellung über eine sehr entscheidende Grundvoraussetzung, wie Leben gelingen und Spaß machen kann.

In Martin Bubers Übersetzung: ”Halte lieb deinen Genossen, dir gleich. - ICH bins” werden drei grandiose Argumente für diese gute Idee beige-steuert:

- Wie mein Nächster, mein Genosse, so bin auch ich ein *Ebenbild Gottes*.
- Die Grenzziehung zwischen meinem Nächsten und mir ist willkürlich, nicht zwingend. So evident die Grenze zwischen ihm und mir auch aussieht – ich kann ihn, den Genossen, wahrnehmen als *Teil eines größeren Ganzen*, zu dem er genauso gehört wie ich; und mich ihm gegenüber so verhalten.
- Und: so evident die Grenze zwischen IHM und mir auch aussieht – ich kann und darf mich wahrnehmen als einen Teil seiner Herrlichkeit. Für die Glaubensgemeinschaft der Quäker gehört dieser Gedanke (als ”*das von Gott in jedem Menschen*”) ebenso zur Grundlage ihres Glaubens wie für viele Mystiker aller Zeiten.

⁴ 3. Buch Moses 19,18

Meditation zum Thema:

„Halte lieb deinen Genossen, dir gleich. ICH bins.“

1 Mein Genosse⁵ ist wie ich.

1.1 Er will - wie ich – lieben (verstehen, bestätigen, wertschätzen) und lieb gehalten werden.

1.2 Ich will - wie er – lieben und lieb gehalten (verstanden, bestätigt, wertgeschätzt) werden.

2 Wenn jeder lieb gehalten werden will, dann muss es jeder tun wollen.

2.1 Wenn ich es nicht tue, dann bleibt der Wunsch des Genossen leer und abstrakt.

2.2 Wenn er es nicht tut, dann bleibt mein Wunsch unerfüllt.

2.3 Damit ergibt sich, dass das “muss” in Satz Nr. 2 aus der Logik und nicht aus der Moral stammt: In diesem Sinne ist das Liebes”gebot” nicht als moralische Vorschrift, sondern als eine Feststellung oder als Anregung zu lesen.

3 Meinen Nächsten muss und kann ich lieb halten wie mich selbst.

3.1 *Ich kann ihn nur lieb halten, wenn ich selbst lieb gehalten worden bin.*

3.1.1 Wie sollte ich es wollen und tun können, wenn ich nicht aus Erfahrung wüsste, wie wohl es mir tut?

3.1.2 Wie sollte ich es können, wenn ich nicht erfahren hätte, wie man es macht?

3.2 *Ich kann ihn nur so lieb halten, wie ich mich selbst lieb halten kann.*

3.2.1 Wie sollte ich meine Liebe den Genossen als wertvoll anbieten können, wenn das Lieb-halten mir nicht auch dadurch wertvoll wäre, dass *ich* es bin, der das tut?

3.2.2 Wie sollte der Genosse den Wert meiner Liebe erfahren können, wenn er nicht spürte, dass auch mir mein Liebhalten wertvoll erscheint, weil *ich* es bin, der es will und tut?

3.2.3 Und wie sollte der Genosse den Wert meiner Liebe erkennen, wenn er davon ausginge, ich folgte dabei nur einem (abstrakten) Sollen und nicht meinem (konkreten) Wollen?

4 ICH bins.

4.1 ICH, die Liebe.

4.2 Ich, der lieben (verstehen, bestätigen, wertschätzen und mich verständigen) kann und will.

4.3 Und du, der in diesem Sinne lieben und geliebt (verstanden, bestätigt, wertgeschätzt) werden kann und will.

5 Ich bin (wie er, der Genosse: ausgestattet mit der Kraft der) Liebe.

5.1 Ich und der Genosse haben damit etwas Wertvolles gemeinsam.

5.2 Wir können zu einander finden im Sinne (im Namen und zum Zweck) des ICH, der Liebe.

6 Insofern ist Liebe (das Lieb-halten-können, das Lieb-halten-wollen - und auch das Liebgehalten-werden-wollen) ”das von Gott in jedem Menschen”.

Und im Vollzug der Anregung, unseren Genossen lieb zu halten wie uns selbst, können wir des uns innewohnenden Funkens der Liebe Gottes – unserer Ebenbildlichkeit - inne werden.

So ist die Bezeichnung ”Liebesgebot” wohl irreführend, denn es geht um nicht mehr und um nicht weniger als um eine ernstzunehmende Anregung und nicht um ein Gebot, eine

⁵ Der Ausdruck stammt aus Bubers Wortschatz und ist nicht im Sinne einer sozialistischen (Männer-)Gemeinschaft aufzufassen.

moralische Vorschrift. Und die verpflichtet niemanden dazu, mit jemandem (seinem Nächsten, seinem Genossen) in spannungsloser Eintracht und Harmonie zu leben: im Gegenteil! Direkt vor dem oben zitierten "Liebesgebot" steht⁶: "Stelle deinen Nächsten freimütig zur Rede, damit du seinetwegen keine Schuld auf dich lädst!"

Dass die Liebe⁷ so langmütig ist, dass sie alles entschuldigt, alles glaubt, alles hofft, alles erträgt und niemals ein Ende nimmt, lässt sich also offenbar sehr wohl damit vereinbaren, dass sie das Unrecht nicht einfach übersieht und auf sich beruhen lässt, sondern sich für die Durchsetzung des Rechts aktiv und engagiert einsetzt. Und Liebe verbindet sich auch mit der Haltung, dass sie sich an der Wahrheit erfreut und ihr wo sie kann, auch Geltung verschafft – und zwar im Modus einer (nicht-eifernden, gelassenen) Selbstbehauptung. Sie ist auf dem Weg zur Ichlosigkeit, auf den Dorothee Sölle verweist⁸, ein wichtiges Durchgangsstadium.

Oft wird ja die (fried-)liebende Haltung missverstanden als eine Einstellung, in der Liebe und Friedfertigkeit – in unserem Fall Gütekraft bzw. gütekräftiges Handeln - sich mit Auseinandersetzung und Konfliktaustragung nicht vertragen. Dem wäre eine Auffassung entgegenzusetzen, wie M. Gandhi sie zeitlebens vertreten hat und wie sie sich z.B. in der folgenden Definition des Wortes "Frieden" findet: "*Frieden* ist eine Grundhaltung, die Interessengegensätze auf den verschiedensten Ebenen so austrägt, dass damit dem Ausbruch von gewaltsamen Feindseligkeiten jeglicher Boden entzogen wird" (Verein "Aachener Friedenspreis e.V.")⁹.

Zusammenfassend ist damit über die im Wesen der Liebe gründende Gütekraft gesagt, dass die Entscheidung, Güte walten zu lassen, eine Kraft oder Macht darstellt, die etwas Grundlegendes bewirkt. Sie setzt – beiderseits! – Entwicklungs- und Lernprozesse in Gang – ohne Feindseligkeit, ohne Drohung, ohne Zwang und ohne Gewalt, einen wirkungsmächtigen Prozess im Sinne einer Entfeindung, Entängstigung und Ermutigung zum eigenen Handeln. Denn Drohungen und Feindbilder sind Gewalt und führen in zirkulären Prozessen immer wieder zu neuer Gewalt. □

Über Gewalt und Gewaltfreiheit

Die Tatsache, dass solche "Teufelskreise der Gewalt" auch in uns selbst Auslöser von schrecklichem Leid und Terror sind, ist noch wenig bekannt. Auf dem Hintergrund der in der Psychoanalyse angelegten Unterscheidung von "bewussten" und "unbewussten" Strebungen in jedem Menschen, weisen neuere Erkenntnisse höchst eindrucksvoll darauf hin, dass die Spaltung in "gut" und "böse" im eigenen Innern und der grobe, von Zwang und Verboten geprägte gewaltsame Umgang mit sich selbst den Kern seelischer Krankheiten darstellen. Die Techniken, die dazu notwendig sind, um solche Gewaltausübung (auch in ihren subtileren Formen von Manipulation, Überredung, subtiler Erpressung etc.) zu vermeiden und Dialoge in Gleichwertigkeit, Verständigung und Interessenausgleich in Gang zu bringen, sind noch wenig entwickelt.

Dass wir auf den ersten Blick meist an *Techniken* denken, mit denen wir unsere Verständigungsbereitschaft wirkungsvoll machen können, ist möglicherweise selbst schon ein Teil der Problematik. Wenn es nämlich stimmt, dass Friede und die Haltung der Gütekraft im Innern jedes Menschen anfangen, dann geht es in erster Linie darum, diese Haltung in sich selbst zu entwickeln, zu bewahren und walten zu lassen. Als Merkmale, die diese Haltung beschreiben, sind mir bislang folgende als notwendig und hilfreich erschienen:

⁶ im 3. Buch Moses 19,17

⁷ wie in 1 Kor 13 nachzulesen ist

⁸ im III. Kapitel ihres Buches "Mystik und Widerstand" (Hamburg 1997)

⁹ Aufdruck auf den Urkunden, die der Verein "Aachener Friedenspreis e.V." verleiht

1. Die *Vorstellung von dem Wesen und Sinn der Liebe*, wie sie hier entwickelt wird. Sie trägt dazu bei, Menschen zu ermutigen, ihren "guten" Willen, der sie in sich stark macht, auch im andern zu vermuten und vorauszusetzen. Das ist nicht nur nicht leicht und nicht selbstverständlich, sondern hat auch höchst komplizierte und anspruchsvolle Folgen: Z.B. die, dass man jemandem, dessen Wille man als augenscheinlich "böse" erlebt, wenn es irgend geht, in die Windungen seines Denkens und Fühlens folgen muss, in denen er selbst sein "böses" Tun als gerechtfertigt und notwendig erlebt. Freilich bewirkt ein Verständnis- und Verständigungsversuch dieser Art in aller Regel für sich allein noch keine Änderung - aber nach allem, was wir wissen, ist er eine notwendige Voraussetzung dafür. Wie solche Versuche zu verwirklichen sind in den unübersichtlich und oft blitzschnell entstehenden Lagen von Gewaltanwendung - dafür gibt es nur recht unvollständige Regeln und sicherlich noch keine fertigen Rezepte. Zur Entwicklung von Gütekraft tragen allerdings einige weitere nicht weniger anspruchsvolle, aber wünschenswerte Haltungen bei wie z.B.

2. eine *Selbstwertschätzung*, die auf das *Vertrauen auf die Kraft der Liebe*, in mir und in meinem Gegner gestützt ist und eine darauf gegründete

3. *Furchtlosigkeit*; ein *Vertrauen in sich selbst und in die eigenen Möglichkeiten*, die Situation jetzt nicht nach einem Klischee von Täter und Opfer, von Sieg und Niederlage, von Macht und Ohnmacht ablaufen zu lassen. Als hilfreich dabei hat sich allemal die Übung erwiesen, in solchen Gegensätzen und Abspaltungen erst gar nicht zu denken und Gefühle dieser Art beharrlich zu reflektieren.

4. In der Fachsprache der Psychologie heißt die positive und achtsame Einstellung zu solchen Widersprüchen *Spannungstoleranz*. Hierunter wird eine gewisse Souveränität verstanden, den eigenen Aufspaltungstendenzen von seelischen und sozialen Situationen in Strukturen entgegen zu arbeiten, die die Wirklichkeit in strikten Gegensätzen (Freund/Feind bzw. Entweder/Oder) zu erfassen suchen.

5. Die hier genannte Spannungstoleranz schließt in allen mir bekannten Konzeptionen eines gewaltfreien Umgangs eine bewusste *Leidensbereitschaft* ein: die Bereitschaft, bestehende Spannungen und Konflikte nicht unbedingt und sofort mit einer überlegenen Technik und Strategie auszumerzen, sondern sich ihnen erst einmal solidarisch mit dem oder den Leidenden zu stellen. Im Gegensatz zu einer in diese Haltung oft hineininterpretierte Nachgiebigkeit dem vergewaltigenden Gegner gegenüber scheint auch ein gewisses Maß an *Selbstbehauptungswillen* und *Willensstärke* und eine damit gepaarte Geduld und Beharrlichkeit notwendig zu sein.

So gilt es, um wirklich Kontakt aufnehmen zu können mit den Menschen um uns herum, in stetigem Kontakt zu bleiben mit allen Seiten - auch mit den verdrängten Seiten in uns selbst. Zu vermeiden wäre damit eine isolierte Sicht nur auf das Gute in uns. Wichtig ist die Bereitschaft, uns auch mit unseren "bösen", selbstsüchtigen Seiten vertraut zu machen und sie nicht in weltfremder Selbstgerechtigkeit abzuspalten. Bei jedem Prozess des Friedenstiftens ist diese Haltung von ausschlaggebender Bedeutung. Die Gefahr, der wir damit begegnen, ist die, dass wir, wenn wir unserer dunklen Seiten nicht gewahr sind, sie ausschließlich bei den andern vermuten und sie nur dort suchen und bekämpfen. Dies macht den anderen zum Feind.

Darauf, dass eine solche Haltung auf übergeordnete Werte gründet, nämlich auf denen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der menschlichen Gattung, verweist im

Zusammenhang mit seinem "Projekt Weltethos"¹⁰ Hans Küng: "Durch die besondere Beziehung des Menschen zu Gott ('Ebenbild Gottes') ... kann radikal begründet werden, was alle Empirie übersteigt:

- die Unverfügbarkeit der menschlichen Person;
- die unveräußerliche Freiheit des Menschen;
- die prinzipielle Gleichheit aller Menschen;
- die notwendige Solidarität aller Menschen miteinander."

Merkmale gütekräftigen Verhaltens als eine Form des Liebens

So kann ich – unter Zugrundelegung und Abwandlung der Formulierung, die Ulrich Wagner nach einer unserer Diskussionen während eines Treffens zur Erörterung der Gütekraft gefunden hat¹¹ - zur Beschreibung und Definition gütekräftigen Verhaltens im Zeichen des hier propagierten Verständnisses von Liebe etwa folgende Merkmale aufzählen:

Es geht um ein Handeln in *Konflikt- und Bedrohungssituationen*.

Das Handeln dient dem *Ziel*, problematische Situationen ohne Gewaltausübung handhabbar zu machen und Konflikte zu reduzieren, indem eine *für alle Seiten akzeptable Lösung* gesucht und gefunden wird.

Dabei wird ausgeschlossen, *dass nur eine Seite Recht habe* und die andere Seite deshalb notwendigerweise (*tertium non datur!*) nur dem Irrtum unterliege bzw. nur im Unrecht sei (Lernbereitschaft).

Gehandelt wird im Rahmen einer *Verständigungsorientierung* und im *Vertrauen* auf bzw. auf der Suche nach Ansätzen zum einem Guten (Freude, Wohlbefinden, Gerechtigkeit oder andere Werte, auf die man sich einigen kann) bei sich selbst wie bei anderen.

Dabei versucht der Handelnde, dem Grundsatz der *prinzipiellen Gleichwertigkeit aller Menschen* verpflichtet zu bleiben; es ist diese *Achtung der Menschenwürde*, weshalb er sich alle Akte manipulativer, abwertender, verletzender oder tötender Gewalt versagt.

Ein solches Handeln setzt die Bereitschaft voraus, sich inneren wie äußeren Spannungen *vertrauensvoll* und *beharrlich* zu stellen (Spannungstoleranz).

Zu den wesentlichen Voraussetzungen gütekräftigen Handelns gehört es, das eigene Sein bewusst in den Rahmen der (geschichtlichen, biografischen, materiellen, sozialen und kulturellen Bezogenheiten) zu stellen, in denen die miteinander kommunizierenden und kooperierenden Menschen notwendigerweise leben (*Sinn für das Selbstsein im Bezogensein*¹²). Gütekräftiges Handeln als Kraft der Liebe gewinnt daraus seinen breiten, auf die jeweiligen Konflikt- und Problembedingungen eingestimmten und in jeder Situation neu zu findenden Handlungsspielraum. Insofern stellt der Versuch, aus Gütekraft bzw. Liebe heraus zu handeln, *kein probates Rezept*, sondern eine vernünftige handlungsleitende - in jedem Konfliktfall neu zu (er-)findende! - Vorgehensweise zur Lösung von Konflikten dar.

Über die Kraft der Liebe¹³

Adam Curle / Übersetzung: Robert F. Antoch

**Ich wurde gebeten, über die Kraft der Liebe zu sprechen, 15 Minuten lang.
Aber sie ist es, die ich bin, was du bist und die Welt überhaupt.
Ohne diese Kraft würden wir nicht sein. Sie ist es, die wir sind.**

¹⁰ München 1992, S. 93

¹¹ vgl. sein Beitrag in diesem Band

¹² vgl. meinen Beitrag im zweiten Kapitel

¹³ aus: *THE QUAKER PEACE TESTIMONY*. Friends House, Euston Road, London, July 1993

Wir sind ihr Produkt, ihr Wesen, und wir verwirklichen
Liebe, die die wirksamste Form von Energie darstellt.
Im Vergleich mit der Liebe ist Kernkraft nichts, null und nichtig.

Was also kann ich sagen über sie in 15 Minuten?

Ich will das Thema mal praktisch angehen. - Obwohl Liebe *ist*
und alles, was nicht Liebe ist, *nicht ist*, nichts als Illusion,
haben wir uns doch auseinander zu setzen mit dieser Illusion.
Sie ist die Quelle unserer Sorgen und dessen, was wir das Böse nennen.

Die Illusion, dass wir nicht Liebe sind
oder nicht liebenswert, ist ein Panzer um unsere Herzen.
Sie verschließt uns den Blick dafür, dass du und ich eins sind
wie die Wellen im Ozean - jeder scheinbar für sich
und doch nur ein Kräuseln im selben ewigen Meer.
Dieser Irrtum schnürt uns ein in unsere winzige kleine Identität,
in unser begrenztes Schein-Selbst.

Das weiß nichts von dem unsichtbaren wirklichen Selbst, das uns alle umschließt,
in dem wir alle vereint sind, ohne das Geringste unserer Individualität einzubüßen:
das wunderbare Geheimnis unserer Einheit in der Vielfalt.

Verloren in diesem Schein kämpfen wir um die Verwirklichung dessen,
was es gar nicht gibt, schlagen verzweifelt um uns wie Gespenster,
die in einem verwunschenen Spiegelsaal schattenboxen
und bringen Leid über uns und die andern.

Die Kraft ist da, aber wir bringen es nicht fertig, sie zu nutzen.
Denn wir haben vergessen, dass es sie gibt - nicht dort draußen,
sondern in uns selbst -
und dass es die Kraft der Liebe *ist*, die *wir sind*.

Statt dessen lassen wir uns leiten von trügerischen Kräften:
von Gier, von Angst, von Hass, von Neid, von Frust und Schuld,
die uns einnehmen und schwächen und uns die Wirklichkeit verstellen.

Wie können wir ihn sprengen, den Panzer um unser Herz?
Wie können wir sie ablegen, die Scheuklappen, die unseren Blick einengen?
Wie können wir uns öffnen, unseren Blick dafür schärfen
und unser Bewusstsein dafür erweitern:

dass die anderen wir selber sind
und das dieses WIR, endlos, wie es ist, den ganzen Kosmos beinhaltet?
Was können wir tun, um endlich anzuerkennen, dass wir Teilhaber sind
an all seinem Glanz, an seiner Herrlichkeit und an der unermesslichen Kraft,
die es hervorgebracht hat, die es selber *ist*, und die durch nichts beeinträchtigt
werden kann -
am wenigsten durch unsere plumpen Torheiten.

Wie denn? - Einfach lieben!

Löst die Bremsen, öffnet die Fenster, reißt die Türen auf, schaltet die
Diebstahlsicherungen ab.
Liebe kann nicht gestohlen werden, sie hat die Macht, den stärksten Dieb zu
entwaffnen.

Sie haben das alle genau gewusst:
Jesus und Gandhi, Buddha und Mutter Theresa und andere mehr -
dich und mich inbegriffen.

Wir brauchen bloß diese Wahrheit zu erkennen und zu leben.